

Bischofs- und Wallfahrtsstädte

Markus Hummel, Gisbert Rinschede und Philipp Sprongl

Bischofs- und Wallfahrtsstädte sind Städte mit zentralen kultischen Funktionen, zu denen heute überwiegend kirchliche Verwaltungs- bzw. religiöse Betreuungsaufgaben zählen. Bischofsstädte sind durch den Sitz eines Bischofs sowie seine Aufgaben für die Diözese geprägt. Wall-

fahrtsstädte sind mit religiösen Stätten ausgestattet, die von Gläubigen aufgesucht werden, um dort bestimmte Riten durchzuführen. In zahlreichen kultisch geprägten Städten vereinigen sich beide Funktionen, so dass viele Bischofsstädte zugleich auch Wallfahrtsstädte sind.

Bischofsstädte

Im Frühmittelalter gab es noch keine Trennung zwischen weltlicher und geistlicher Macht, so dass ein Bischofssitz fast immer zugleich auch Regierungssitz war. Die machtpolitische Bedeutung der Bischofsstädte erforderte eine entsprechende geographische Lage, wie z.B. eine günstige Verkehrslage oder eine exponierte Berglage.

Der Immunitätsbereich im Zentrum der Bischofsstadt stellte einen geschlossenen Sonderbezirk dar. Im Kern befand sich der Dom, die Kathedrale, in der die Kathedra, der Sitz des Bischofs, steht. Angrenzend lagen Gebäude des Domstifts für die niedere Geistlichkeit, in denen die Domherren wohnten, und der Bischofshof mit dem Palas des Bischofs und der Palastkapelle, Gästehäusern, Küchen und Stallungen. Um den Dom erstreckte sich der Klosterbezirk.

Die Bischofsstadt wurde darüber hinaus durch eine Häufung klösterlicher Hofgüter geprägt, die jeweils von landwirtschaftlichen Gebäuden und Wohnhäusern der Hörigen umgeben waren, zu denen neben Handwerkern z.T. auch fahrende Kaufleute zählten. Das freie Bürgertum hatte als dritte politische Kraft – neben dem Bischof und der Grundherrschaft – maßgeblichen Einfluss auf die mittelalterliche Stadt. In direkter Nachbarschaft zum Immunitätsbezirk des Bischofs bildete sich meist eine Bürgersiedlung mit eigener Pfarrkirche und eigenem Rathaus. Der Dualismus zwischen Domstadt und Kaufmannsstadt des Mittelalters findet bis heute seinen Niederschlag im Stadtgefüge.

Die kulturelle Funktion der Bischofsstadt blieb im Laufe ihrer mittelalterlichen Entwicklung nicht nur auf die kirchliche Verwaltung und die Errichtung von geistlichen Schulen beschränkt, sondern richtete sich auch auf das Wallfahrtswesen. Ein reicher Reliquienschatz, berühmte Heiligtümer oder die Kathedrale wurden häufig Ziel von Wallfahrten vor allem aus dem jeweiligen Bistum.

Wallfahrtsstädte

Unter den 861 Wallfahrtsstätten in Deutschland (▶ Beitrag Rinschede, Bd. 10, S. 50ff.) gibt es acht, die nicht nur von einer großen Anzahl religiös motivierter Besucher aufgesucht werden, sondern auch über städtische

Funktionen verfügen. Altötting, Werl und Walldüren erhielten die Stadtrechte schon vor Beginn der Wallfahrten, weil sie als Residenzen schon früh Regierungs- oder auch wichtige Handelsfunktionen besaßen. Kevelaer, Telgte, Neviges, Weingarten und Vallendar dagegen können ihre Entstehung als Stadt fast ausschließlich auf das Wallfahrtswesen zurückführen.

Anlass der Wallfahrten nach Walldüren und Vallendar ist die Verehrung des Hl. Blutes, die übrigen Wallfahrtsstätten dienen der Marienverehrung. Heute werden die internationalen Wallfahrtsstädte Altötting und Kevelaer alljährlich von 500.000-1 Mio., Werl und Walldüren von 100-500.000, Telgte, Weingarten und Vallendar von 50-100.000 und Neviges von ca. 10.000 Wallfahrern aufgesucht.

In der Physiognomie und funktionalen Struktur der Wallfahrtsstädte sind die räumlichen Auswirkungen des religiös motivierten Tourismus deutlich sichtbar: Kirchen und Kapellen, Bildstöcke, Kreuzwege, Gedenkstätten sowie Klöster prägen das Stadtbild zusammen mit einer großen Zahl von Versorgungseinrichtungen wie Devotionalienläden, Buchhandlungen, Museen, Hotels und Gasthäuser oder Restaurants.

Bischofsstadt Eichstätt

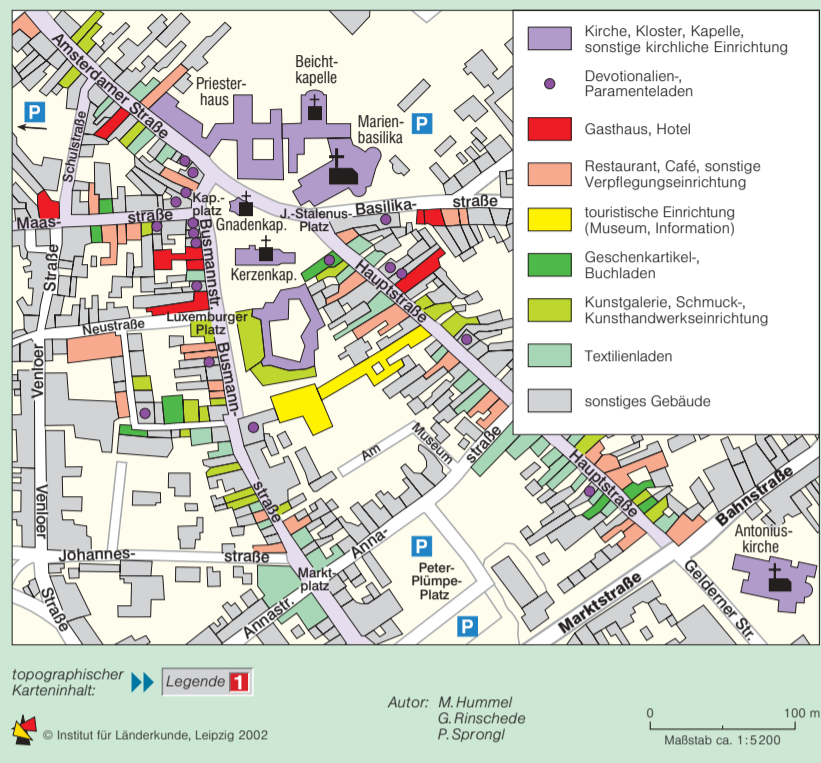
Eichstätt ③ ist die kleinste der aus dem Frühmittelalter stammenden deutschen Bischofsstädte und wird bis heute durch seine kirchlichen Funktionen geprägt. Der Hl. Willibald, der hier von 740-787 wirkte, hatte zunächst ein Kloster und dann das Bistum Eichstätt gegründet. Im 11. Jh. erhielt die Bischofsstadt Eichstätt durch den Bau der Residenz (Bischofshof) das Erscheinungsbild eines Herrschaftssitzes.

Obwohl der Stadt Eichstätt schon 908 die Münz-, Zoll- und Marktrechte verliehen wurden, entwickelte sich die Bürgerstadt erst im letzten Viertel des 12. Jhs. Vor dem Nordtor der Domburg lag der Mittelpunkt der entstehenden Marktsiedlung, und hier befand sich auch das Zentrum der späteren Bürgerstadt, der Marktplatz. Noch heute besteht dieser Bereich aus schlichten Bürgerhäusern mit einer starken Konzentration von Einzelhandel und Handwerksbetrieben.

Wie die zu Territorialherren aufgestiegenen Bischöfe im gesamten Land,



2 Kevelaer Gebäudenutzung 2000



so errichteten auch die Bischöfe in Eichstätt im 14. Jh. eine feste Burg am Rande der Stadt, die umgebaut in ein fürstbischöfliches Schloss bis 1725 als Residenz diente.

Heute lässt sich die Bischofsstadt Eichstätt als eine durch Kirche und Verwaltung sowie durch Schulen und die Katholische Universität geprägte Kleinstadt kennzeichnen. Zugleich ist es eine Wallfahrtsstadt mit Wallfahrten zur Hl. Walburga in der Abtei St. Walburg und zum Grab des Hl. Willibald im Dom. Besonders an Fest- und Jubiläumstagen (z.B. Diözesanfesten) treffen sich religiös motivierte Besucher, die überwiegend aus der Diözese kommen **5**.

Die Wallfahrtsstadt Kevelaer

Die Wallfahrtsstadt Kevelaer **2** im Bistum Münster ist heute neben Altötting

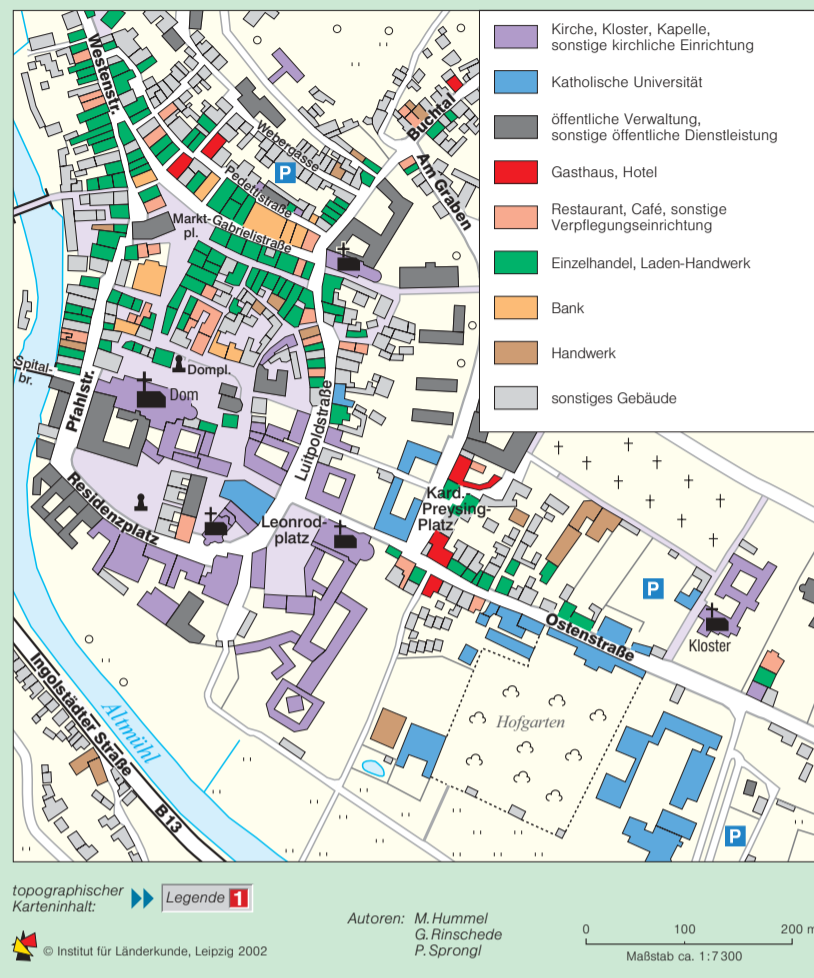
der größte Wallfahrtsort Deutschlands mit über 500.000 Pilgern pro Jahr aus der Region, den benachbarten Bundesländern wie auch aus Belgien und den Niederlanden (20%) **4**. Kevelaer gehört zum Typus der frühneuzeitlichen Wallfahrtsstädte. Es entstand 1642/43 als Zentrum der katholischen Gegenreformation an der Grenze zu den protestantischen Niederlanden.

Aufgrund des Pilgerstroms zum Marienbild (Trösterin der Betrübten) begann man schon 1643 mit dem Bau der Wallfahrtskirche. Es folgte 1646 ein Kloster für die geistlichen Betreuer der Stätte, die Oratorianer. Später entstanden auch noch zahlreiche Kapellen, die Marienbasilika, ein Priesterhaus und ein Zentrum der Wallfahrtsleitung. Aus einer Siedlung mit ca. 10 Bauernhäusern und 200 Einwohnern um 1626 entwickelte

4 Kevelaer Einzugsbereich der organisierten Wallfahrergruppen 1995



3 Eichstätt Gebäudenutzung 1997



sich ein Wallfahrtsort, der 1945 die Stadtrechte erhielt und heute über 15.000 Einwohner zählt.

Zur Versorgung der Pilger stehen über 20 Hotels mit 450 Betten sowie 40 Res-

taurants und Cafés zur Verfügung. Hinzu kommen 18 Devotionalienläden, die sich innerhalb eines Radius von ca. 200 m um das Wallfahrtszentrum gruppieren. ♦

5 Eichstätt Einzugsbereich des Diözesanfestes 1987 Ergebnis einer Befragung am Willibaldsjubiläum

